

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 13 (1958)

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESELLSCHAFTSTÄTIGKEIT - ACTIVITÉ DES SOCIÉTÉS

Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft. Programm der Sektion für Geographie und Kartographie. St.Gallen, Sonntag, 14. September 1958: 8.15 Uhr Sektionsversammlung. 1. Dr. W. KÜNDIG-STEINER, Zürich: Bevölkerungsfragen Asiens und des Fernen Ostens. 2. Dr. M. PERRET, Avenches: Le peuplement du Jura bernois. 3. Prof. Dr. W. U. GUYAN, Schaffhausen: Das Problem der Rodung in den Alpen. 4. Dr. J. HÖSLI, Männedorf: Die Entwicklung der Alpsiedlung auf Bräch. Zur Frage der Glarner Heidenhüttchen. Dr. E. SCHWABE, Bern: Vom jüngsten Wandel der alpinen Kulturlandschaft. Prof. Dr. E. IMHOF, Erlenbach/ZH: Der Schweizerische Landesatlas in Vorbereitung. Dr. J. HÖSLI, Männedorf: Natürliche Wesenszüge der Landschaft von Braunwald. 8. Prof. Dr. E. WINKLER, Zürich: Beiträge zur Landschaftskunde des Niederurnertales.

ca. 11.45 Uhr Wegfahrt nach Braunwald

ca. 12.45 Uhr Sektions-Mittagessen in Braunwald

14.30 Uhr Exkursion nach dem Gumen, unter Leitung von Dr. J. HÖSLI: Die Beziehungen zwischen natürlicher Anlage und kultureller Gestaltung der Landschaft von Braunwald.

Der Zentralpräsident: Dr. E. SCHWABE

HOCHSCHULEN — UNIVERSITÉS

Wahl. Universität Zürich. Titularprofessor Dr. KARL SUTER wurde vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zum Extraordinarius für Geographie an der Universität Zürich ernannt. Wir gratulieren zu dieser verdienten ehrenvollen Wahl.

REZENSIONEN — COMPTES-RENDU CRITIQUES

Abgrenzung der Berggebiete durch den Produktionskataster, «Standardgrenze». Herausgegeben von der Abteilung für Landwirtschaft des Eidg. Departementes des Innern. Bern o. J. Eidg. Landestopographie. 1:530 000.

Die instruktive Karte gibt einen Überblick über die vom Landwirtschaftskataster deklarierten Berggebiete, die gegenüber dem Mittelland Vorzüge bei Subventionen genießen. Die Abgrenzung erfolgte zur Hauptsache nach den Gesichtspunkten Klima (Vegetationsdauer, Niederschläge), Verkehrslage, Oberflächengestaltung. Es handelt sich um eine *Übersicht*, die auf der Neuen Landeskarte beruht. Auch so zeigt sich sehr gut die starke Differenzierung, d.h. die Sorgfalt mit der bei der Beurteilung bzw. Abgrenzung vorgegangen wurde. So ist beispielsweise keineswegs der ganze Jura in die Berggebietszone einbezogen worden, sondern weite Areale wie beinahe der ganze Tafeljura, Hangbereiche und Talsohlen des Kettenjura und Becken des Plateaujura erscheinen als Flachlandgebiete. Andererseits sind größere Bereiche des Mittellandes, vor allem des Napf, des Tößberglandes und des Schwarzenburgerlandes etc. wohl mit gutem Recht in die Berggebiete aufgenommen worden. Negativ gesehen ist die Karte, wie die früher erschienene Kulturlandkarte der Schweiz, ein sehr eindrücklicher, mahnender Hinweis auf die Kleinheit guten Kulturlandes oder auf den überragenden Anteil beschränkt nutzbaren Areals an der Gesamtfläche der Schweiz und damit auf die Notwendigkeit vermehrten Schutzes des erstern. Auch für die Schulen kann die Übersicht nur bestens und nachdrücklich empfohlen werden.

Redaktion

EGGER, HANS: *Die Gürbe und ihr Tal.* Berner Heimatbücher Bd. 70/71. Bern 1958. Paul Haupt. 100 Seiten, 64 Tafeln, 1 Karte. Broschiert Fr. 9.—.

Diese Gedenkschrift vom Gürbe-Schutzverband in Auftrag gegeben, schildert den Werdegang des Gürbetals vom gefürchteten Moor- und Überschwemmungsgebiet zum bernischen «Gemüsegarten». Der Verfasser läßt in Augenzeugenberichten die vergangenen Tage der Überschwemmung, Not und Armut aufleben, und führt dann in die ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Versuche ein, den Talfluss zu korrigieren. Sie gipfelten vor etwa 100 Jahren im eigentlichen Meliorationswerk, als deren mittelbare Folge die fruchtbare Kulturlandschaft entstand, die symbolisch für den ganzen Kanton geworden ist. Das Buch ist also die Geschichte einer Wildbachverbauung und Flußkorrektion, aber weit mehr als nur das. Sie bietet ein ausgezeichnetes Beispiel der Kulturlandschaftsgeschichte eines Kleinraums, wie sie besser einem weitem Leserkreis kaum geschenkt werden könnte. Zumal die Bilder und die instruktive Karte in Zentralperspektive werden dem eingeborenen wie dem fremden Interessenten ein sehr eindrückliches Erlebnis vom «Lebenslauf» des Flusses und seines nun fruchtbaren Tales verschaffen. Sie sind auch eine glückliche Ergänzung zu der grundlegenden kulturgeographischen Arbeit W. Leuenbergers «Das Gürbetal» (Solothurn 1935), die begrifflicherweise illustrativ nicht so gut ausgestattet werden konnte. So darf das jüngste Berner Heimatbuch als eine Neuerscheinung bestens empfohlen werden und wird sicherlich einen großen Freundeskreis gewinnen.

E. SCHMID

HALLER, ULRICH CHRISTIAN: *Zur Geographie der Region zwischen Zürich und Baden*. Promotionsarbeit der ETH Zürich 1957. Buchdruckerei Lerchmüller Schinznach-Dorf. 119 Seiten, 12 Abbildungen.

Raschlebig wie der Mensch ist auch die Kulturlandschaft, seitdem der Elektromotor den Standort der Fabriken, und der Verbrennungsmotor Transport und Ansiedlung berufstätiger Menschen bald an jedem beliebigen Punkt der Landschaft ermöglichen. Beispiele für eine solch stürmische Entwicklung, da und dort noch durchwirkt von lebenskräftiger bäuerlicher Tradition, bietet vor den Toren Zürichs das Limmattal. ULRICH HALLER vermittelt seinen Lesern reiches Material. In seiner lesenswerten Arbeit macht er mit den Naturgrundlagen, den anthropogenen Voraussetzungen, den 13 Gemeinden und mit der Gesamtbeurteilung des untersuchten Raumes bekannt. Das Schwergewicht liegt auf den anschaulich geschriebenen Gemeindemonographien. Der auf praktische Verwertung, nicht zuletzt durch die lokalen Behörden, die ihre Gemeinde einmal im objektiv entworfenen Gesamtbild des Geographen erscheinen sehen, gerichtete Sinn dieser Abhandlung aus der Schule der Zürcher Regional- und Landesplaner an der ETH kommt überall deutlich zum Ausdruck. Mit kräftigen Strichen werden die verkehrstechnischen Probleme in Dietikon, dort das rapide Wachstum der Gemeinde Neuenhof, die sich in vollständige Abhängigkeit von Baden, ja der einen Firma BBC begibt, gezeichnet. Auch Lösungsvorschläge werden diskutiert, soweit das im Rahmen einer Dissertation möglich ist.

Neben der Behandlung dieser praktischen Aufgaben wurde indessen auch versucht, der wissenschaftlichen Landschaftsforschung zu genügen, wie besonders die ökologischen Beziehungen beweisen (Rodungsinsel Sännenberg; Lage Weiningens usw.). Im ganzen aber harret die Landschaftssystematik des Limmattals noch der Bearbeitung, was seinerseits aus der allzu unterschiedlich gehaltenen Bearbeitung der Ortskapitel (vgl. z.B. Schlieren mit Weiningen), andererseits aus der Unterteilung nach Gemeinden und aus der Abgrenzung des Untersuchungsgebiets nach Gemeinden hervorgeht. Womit wäre beispielsweise die Landschaftsbegrenzung durch die Gemeindegrenze Bergdietikon-Rudolfstetten motiviert? Auch bedauern wir, daß ein Teil des Manuskripts ungedruckt bleiben mußte, hätten wir doch bestimmt auch Auskunft erhalten, etwa über die Bedeutung des Paßwegs Weiningen-Glattal, oder wie groß in den vom öffentlichen Verkehr nur ungenügend bedienten Gemeinden (Bergdietikon, Geroldswil, Oetwil), der Anteil der mit privaten Vehikeln zur Arbeit fahrenden Pendler ist. PIERRE BRUNNER

WALDVOGEL, HEINRICH: *Dießenhofen*. Schweizer Heimatbücher Nr. 84. Bern 1958. Paul Haupt. 56 Seiten, 32 Tafeln. Kartonnirt Fr. 4.50.

Im Kranz der Grenzstädtchen am Rhein ist wohl Dießenhofen eines der am wenigsten bekannten und besuchten. Dennoch bietet es, wie dieses neue Heimatbuch klar zu machen vermag, viele Reize, die durch die Neuerscheinung gewiß vermehrte Würdigung empfangen werden. Untertitel der Schrift wie «Die Frühzeit», »Erste urkundliche Nennungen», «Deutung des Ortsnamens», «Das Dorf wird zur Stadt», «Das Stadtreiment», «Bild der Stadt», «Der Markt», «Das Volk», «Kirche und Klöster», «Fischez» u.a. verraten den Reichtum an Aspekten, mit denen der Stoff zu bewältigen versucht wird. Die Bilder, die ebenso gut das landschaftliche Gesicht wie Interieurs zur Darstellung bringen, entsprechen dem Ruhm, den die Sammlung als Ganzes genießt. Auch dieser Band ist deshalb ein echtes Heimatbuch in jeder Beziehung.

F. MAURER

Alemannisches Jahrbuch 1957, herausgegeben vom Alemannischen Institut. Lahr 1957. Moritz Schauenburg Verlag. Band VII, 343 Seiten, 25 Abbildungen, 15 Karten. Leinen DM 30.—

Wie stets vereinigt das Alemannische Jahrbuch eine größere Anzahl von Beiträgen, um den alemannischen Bereich von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu durchleuchten. F. LANGENBECK behandelt vom sprachgeschichtlichen Standpunkt aus «Probleme der elsässischen Geschichte in fränkischer Zeit» und versucht, Entstehung und Name des elsässischen Herzogtums abzuklären. H. WIDMANN untersucht in «Der Name der Schwäbischen Alb» eingehend Herkunft und Formen der Bezeichnungen für dieses Gebirge. E. LITZELMANN setzt sich mit «Pflanzengeographie und Geschichte in ihren Wechselbeziehungen» auseinander. Der Autor zeigt pflanzengeographisch-historische Beziehungen in geographischer Darstellung, insbesondere belegt er die Verbreitung bestimmter Pflanzen durch den Menschen im Verlauf von historischen, meistens auch kriegerischen Ereignissen und schafft so kultur- und besiedlungsgeschichtliche Zusammenhänge. Eine Anzahl weiterer, vor allem historischer und biographischer Artikel aus dem Raum nördlich des Ober- und Hochrheines vervollständigen diesen sich würdig in die Reihe der bisherigen einfügenden neuesten Band, der besonders für den historisch gerichteten Geographen wertvoll ist.

M. GSCHWEND

BERG, LEO, S.: *Die geographischen Zonen der Sowjetunion*. Bd. I herausgegeben von H. RICHTER, M. STAMS und W. STAMS. Mit einem Geleitwort von E. NEEF. Leipzig. B. G. Teubner. 1958. 504 Seiten, 105 Photos, 58 Textkarten, 2 farbige Karten. Leinen DM 29.40.

Mit besonderer Freude wird der Geograph dieses Werk, eine Übersetzung aus dem Russischen, in die Hand nehmen. Stammt es doch von einem der bedeutendsten Sowjetgelehrten, der sich um die Geographie seines Landes und die Landschaftskunde im speziellen höchst verdient gemacht hat. Daß dieses Buch auch über-

die Landesgrenzen hinaus bedeutungsvoll ist, beweisen bereits vorliegende Übersetzungen in französischer (1941) und englischer Sprache (1950). Die vorliegende deutsche hat diesen gegenüber die zwei großen Vorzüge, daß sie das zweibändige Grundwerk (erstmalig 1930 erschienen) betrifft und in diesem auch die besonders wertvolle methodische Einleitung abdruckt. Dabei sei nur darauf hingewiesen, daß BERG bereits seit langem die Landschaft als Objekt der Geographie betrachtete und sie als «harmonisches Ganzes» auffaßte, zudem auch die Forderung aufstellte, sie nicht nur in ihrem Sein, sondern auch in ihrem Werden darzustellen. Ein weiterer Vorzug (den man allerdings in gewissem Sinne auch als Nachteil empfinden könnte) ist, daß die Übersetzung nicht wörtlich ist, sondern daß einerseits Wiederholungen ausgemerzt, andererseits Ergänzungen vorgenommen wurden. Dies gilt insbesondere auch für die Illustration, die sehr reich und vorzüglich, wohl vor allem dem Verlag zu verdanken ist, der auch die Herausgabe als solche anregte. Der erste Band bringt die Landschaften der Tundra, der Waldzone inklusive der Waldsteppe (Taiga, Mischwaldzone, Laubwälder des Fernen Ostens), der zweite soll die Steppen, Halbwüsten, Wüsten und Gebirge darstellen. Grundsätzlich sind stets Relief, Klima, Bodenarten, Vegetation und Fauna geschildert, wobei auch ihre Bedeutung für die Wirtschaft skizziert ist. Die Übersetzung stammt von Studenten und Assistenten des Geographischen Institutes der Karl-Marx-Universität in Leipzig unter der Leitung der Herausgeber. Sie ist klar und ein schönes Zeugnis des Geistes und Arbeitswillens der Bearbeiter. Die deutsche Ausgabe wird zweifellos «jene dankbare Aufnahme finden, die die B.G. Teubner Verlagsgesellschaft als Anregerin und das Übersetzerkollektiv erwartet haben» (E. NEEF). Als einziger Wunsch bleibt dem Rezensenten, daß dem ersten bald auch der zweite Band folgen möge, damit diese zur Zeit einzige nach einheitlichem Plane verfaßte Physiogeographie der Sowjetunion als Ganzes studiert werden kann.

E. JAWORSKI

BERTRAM G. COLIN L.: *Antarctica Today and Tomorrow*. Cambridge 1958. University Press. 28 Seiten, 1 Karte. 5 Shilling.

Prof. COLIN BERTRAM, der Verfasser des soeben in zweiter, erweiterter Auflage erschienenen Buches «Arctic and Antarctic, a Prospect of the Polar Regions», war von 1949-1956 Director des Scott Polar Research Institute in Cambridge. Basierend auf seinem expertenhaften Wissen bespricht er in dem vorliegenden Schriftchen die teilweise sehr komplexen Hintergründe der gegenwärtigen Aktivität in der Antarktis. Die Sachlichkeit, mit der er vor allem auch die heikle Souveränitätsfrage behandelt, macht das unscheinbare aber höchst bedeutungsvolle Büchlein für alle jene empfehlenswert, die mehr als nur ein flüchtiges Interesse an den zeitungsfüllenden Ereignissen

auf dem «jüngsten» Kontinent haben.

FRITZ MÜLLER

BIAYS, PIERRE: *Introduction à la morphologie du sud-ouest de l'Islande*. Vol. 13 Annales Littéraires de l'Université de Besançon. Paris 1956. 118 Seiten, 22 Textfiguren, 23 Abbildungen.

Von jeher haben die Franzosen an der Erforschung der Vulkaninsel im Nordatlantik großen Anteil genommen. Das Werk bereichert die bereits bestehende morphologische Literatur um eine wertvolle Übersicht. Der Verfasser beschränkt sich auf den Südwesten der Insel, auf die topographisch sehr unterschiedlichen Regionen der Halbinsel Reykjanes und der ausgedehnten südwestlichen Ebene, welche sich bis an den Fuß der Hekla erstreckt. In umfassender Weise wird eine Bestandaufnahme der geologischen Formationen vorgenommen. Für die Interpretation des Reliefs bestehen verschiedene Theorien, welche einerseits die tektonischen Leitlinien, andererseits aber die Erosion als Hauptgestaltungsfaktoren bewerten. Die kritische Betrachtung führt zum Schluß, daß eine sehr komplexe Evolution vorliege. Islands Morphologie ist durch den Vulkanismus geprägt. Sozusagen alle vulkanischen Formen sind vertreten, und das Material ist ausschließlich eruptiven Ursprungs. Doch haben diluviale Vergletscherung und postglaziale Erosionssysteme die Struktur nicht unwesentlich beeinflusst. So müssen auch die klimatischen Faktoren gebührend in Berechnung gezogen werden. Zur Ausgestaltung des heutigen Gewässernetzes tragen die rezenten Lavaströme beträchtlich bei. Unter den Seen ist der Kleifarvatn auf Reykjanes am besten untersucht, sonst aber ist bis heute die limnologische Literatur bescheidenen Umfangs. Der Arbeit ist eine Zusammenstellung der für das Betrachtungsgebiet einschlägigen Literatur angeschlossen, sowie eine Übersicht über die wichtigsten morphologischen Termini in isländischer Sprache, welche beim Kartenstudium von Nutzen sein kann.

FRITZ BACHMANN

BORN, MARTIN: *Siedlungsentwicklung am Osthang des Westerwaldes*. Marburger Geographische Schriften. Marburg 1957. Fasc. 8. 202 pages, 10 cartes, 34 figures. DM 7.50

Cette thèse a pour but d'éclairer l'histoire du terroir et des établissements humains d'un secteur de la Hesse. Dans l'introduction, l'auteur décrit les méthodes qu'il a utilisées, à savoir les recherches d'archives, l'inspection des lieux et l'examen des débris de céramique. L'essentiel du travail est une description des différents emplacements, groupés en trois périodes: préhistoire, haut moyen âge et fin du moyen âge. M. BORN insiste spécialement sur les époques de transformation qui provoquent l'abandon de nombreux établissements («Wüstungen»). En fin de volume, l'auteur se demande quel était le paysage primitif, quelles furent ses variations et leurs causes. Si nous regrettons que, dans la conclusion, il n'y ait qu'une série de petits résumés et de discussions sur des points particuliers, et non un aperçu

synthétique de la géographie de la région aux époques les plus significatives, nous nous réjouissons de voir un travail aussi soigné et précis défricher un terrain encore peu connu. Il est heureux que, grâce à des méthodes diverses qui sont comme autant de recoupements, la géographie historique puisse nous donner une connaissance non plus seulement générale, mais précise, quantitative et cartographiable des paysages anciens.

L. BRIDEL

FRANÇOIS DE DAINVILLE, S. J.: *Cartes Anciennes de l'Église de France*. Librairie J. Vrin. Paris 1956. 323 Seiten und 15 Tafeln.

Es ist wohl seiner Berufung als Geistlicher zuzuschreiben, daß der heute wohl aktivste Kartenhistoriker Frankreichs - indirekt Schüler Lucien Gallois und Mitglied des Comité National de Géographie - sich meisterlich diesem Thema angenommen hat, über dessen Umfang im 16., 17. und 18. Jahrhundert man sich bisher wohl keine Vorstellung machen konnte. Im königlichen Frankreich war das römisch-katholische Bekenntnis alleinige Staatsreligion. Die Kirche hatte selbständig die nötigen Karten zu beschaffen, womit die Voraussetzung für eine tatkräftige, selbständige kirchliche Kartographie gegeben war. Ab 1550 bearbeiten provinzielle Landschaftsdarsteller auch bestellte Karten, welche Gemeindegrenzen, einzelne Priorate, Dekanate, Bischofstümer oder gar ganze Kirchenprovinzen darstellten (Descriptions). Ferner ermunterten einzelne Päpste die Bischöfe, von ihren Diözesen Karten anfertigen zu lassen. Sie werden im 17. Jahrhundert von den kommerziell eingestellten niederländischen und Pariser Kartenverlegern ausgewertet (Carte en Cabinet). Besonders zeichnete sich NICOLAS SANSON aus, der über 200 kirchl. Karten bearbeitete. Seine wichtigste Verbesserung bestand im Einzeichnen der kirchl. Verwaltungsgrenzen. Nach 1680 werden den Karten Vermessungen zugrunde gelegt (levée sur les lieux). 1732 versendet der Geograph D'ANVILLE Fragebogen mit Vermessungsanleitungen an die Gemeindepfarrer, um sie zu veranlassen, topographische Unterlagen einzusenden und Kirchspielgrenzen einzuzeichnen. 1748 wird diese Methode von BUACHE verfeinert. Erst 1756—89 vermag CASSINIS detaillierte topographische Aufnahme Frankreichs sich in den kirchlichen Karten auszuwirken. Neben diesen Karten gibt es, italienischen Vorbildern folgend, auch Blätter der Mönchs-, Ritter- und Nonnenorden, auf welchen die Verteilung der Sitze ersichtlich sind, während Karten der Kongregationen eher ihre Visitationsrayons aufweisen. DE DAINVILLE vergaß nicht, die seltenen Karten der Protestanten (Waldenser, Hugenotten) und die Verteilung von Katholiken und Protestanten (Cevennen, Montbéliard, Elsaß-Lothringen) zu behandeln. Ferner bringt er kirchliche Karten der ehemaligen königlichen Kolonien in Nordamerika und Vorderindien, dazu Wallfahrtsitinerare und SANSONS Darstellung der Religionsverhältnisse von Gesamteuropa. Der Anhang bildet einen wertvollen Katalog dieser Karten, dazu Listen der kirchlichen Terminologie

und Kartensignaturen, Erläuterungen über alte französische Maßstäbe, Stich und Stecher, Schrift, Verzierung, Bemalung, Handel und Kritik der guten und schlechten Karten der betreffenden Jahrhunderte, so daß die Abhandlung zu den Standardwerken der französischen Kartenhistorik, ja der Kartengeschichte überhaupt gezählt werden darf.

F. GRENACHER

FERRARI, ALFONSO: *Mk'yen Brtse' Guide to the holy Places of Central Tibet* (Serie Orientale Roma XVI. Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente). Unter Mitarbeit von H. RICHARDSON, ergänzt und herausgegeben von L. PETECH. Rom 1958. 198 Seiten, 53 Abbildungen und 3 Karten.

In der Einleitung gibt der Herausgeber dieses tibetischen Buches, das zur Literaturgattung der Klosterführer, der sogenannten dKar-chag (Verzeichnis) gehört, Aufschluß über den Verfasser und die Geschichte des Textes. MKHYEN-BRTSE, ein Angehöriger der rNying-ma-pa, lebte von 1820-1892. Da er selbst die von ihm erwähnten Orte bereist hat, ist sein Buch, das vor allem für die Pilger bestimmt war, zuverlässig und heute noch brauchbar. Die Zugehörigkeit des Verfassers zum nichtreformierten Lamaismus ist schon in einer gewissen Bevorzugung der in diesem heilig gehaltenen Örtlichkeiten bemerkbar. Das Buch erhält aber gerade dadurch seinen Wert, denn wir erfahren älteste, schwer erreichbare Traditionen des Lamaismus. Neben seinen eigenen Ermittlungen an Ort und Stelle hat MKHYEN-BRTSE bei der Abfassung seines Buches auch die bedeutendsten der ihm zu seiner Zeit zugänglichen Klosterführer benutzt, so die im Pad-ma-thang-yig enthaltenen Aufzeichnungen über die Bildwerke von bSam-yas, eine Anleitung zum Besuch des berühmten Klosters Sa-skya, jenen vom V. Dalai-Lama um 1647 abgefaßten Klosterführer, den A. GRÜNWEDEL unter dem Titel «Die Tempel von Lhasa» in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zugänglich gemacht hat, und einen um 1744 erschienenen Führer durch die vier berühmten Klöster dGa'-ldan, Se-ra, 'Bras-spungs und bKra-shis-lhun-po. Außer dem zur Übersetzung verwendeten Holzdruck von sDe-dge in Osttibet wurden für die Veröffentlichung ein Druck aus lHa-sa und eine Handschrift aus der Bibliothek von Prof. G. TUCCI herangezogen und der tibetische Text mit einem textkritischen Apparat versehen. Trotz einiger wertvoller religionsgeschichtlicher Aufschlüsse, ist MKHYEN-BRTSE'S Buch kein eigentlicher Führer und viel zu wenig beschreibend, sondern eher ein Verzeichnis von Raritäten und zum Teil zweifelhaften Kuriositäten, die dem Pilger an den aufgezählten Örtlichkeiten gezeigt werden. Was den unschätzbaren Wert der Veröffentlichung ausmacht, sind die von L. PETECH unter Zusammenarbeit mit H. RICHARDSON und P. AUFSCHNAITER angefügten 714 Anmerkungen mit einer kaum ausschöpfbaren Fülle von historischem und kunsthistorischem, kloster- und sektengeschichtlichem, ikonographischem, geographischem und biblio-

graphischem Material. Hier verdient der bekannte Herausgeber uneingeschränktes Lob. Von besonderem Interesse ist ferner der Bilderanhang nach Originalaufnahmen von H. RICHARDSON, der durch seine Arbeiten über historische Inschriften in Tibet hervorgetreten ist und 9 Jahre in Tibet verweilte. Die Bilder ermöglichen endlich eine lebendige Anschauung der landschaftlichen Situation und des baugeschichtlichen Gepräges von Anlagen, die zum größten Teil nur durch die Literatur bekannt geworden sind. Alle die von MKHYEN-BRTSE's erwähnten Örtlichkeiten sind mit zuverlässiger Rechtschreibung in genauer geographischer Position auf drei Karten eingezeichnet. Je ein Register tibetischer Worte und solcher aus dem Sanskrit sowie ein Generalindex geben insbesondere den Anmerkungen fast lexikographischen Wert und erhöhen die Brauchbarkeit des Buches, an dem bei dem gegenwärtigen Stand der Tibetologie schwerlich Mängel zu entdecken sein werden. SIEGBERT HUMMEL

GRADMANN ROBERT: *Süddeutschland*. Band 1: Allgemeiner Teil. 227 Seiten, 26 Abbildungen, 1 Tafel, 8 Karten. DM 30.-. Band II: Die einzelnen Landschaften. 562 Seiten, 23 Abbildungen, 31 Tafeln, 3 Karten. DM 40.-. Darmstadt 1957. Hermann Gentner.

Die schweizerischen Geographen und weitere interessierte Leser haben Grund, sich zu freuen, daß GRADMANN'S bedeutendes Werk über Süddeutschland im Neudruck erschienen ist. Das zweibändige Werk gibt in seinem ersten Teil in meisterhafter Form einen Überblick über unser nördliches Nachbargebiet. Demgegenüber ist der umfangreiche zweite Band der ausführlichen Darstellung der einzelnen Landschaften gewidmet. Einige von ihnen sind Muster landeskundlicher Beschreibung schlechthin. Überhaupt spürt man allenthalben die tiefe Verwurzelung GRADMANN'S in seinem süddeutschen Lande. Wenn man auch vom materiellen Standpunkt aus bedauert, daß es sich lediglich um einen Nachdruck des 1931 erstmals erschienenen Werkes handelt, so ist das doch aus Gründen der innern Gestaltung verständlich. Jeder Eingriff hätte das vollendete Gleichgewicht gestört. Lediglich die Bildtafeln sind teils durch neuere photographische Aufnahmen ersetzt worden. Alles in allem zwei Bände, die als Standardwerk über Süddeutschland angesprochen werden dürfen und immer noch höchste Beachtung verdienen. WERNER KUHN

GREKOW, B. D.: *Die Bauern in der Rus von den ältesten Zeiten bis zum 17. Jahrhundert*. Band I. Aus dem Russischen. Berlin 1958. Akademie-Verlag. 539 Seiten. Leinen DM 30.-

Das Buch des vor kurzem verstorbenen bekannten russischen Historikers behandelt eine für die Kultur- und Kulturlandschaftsgeschichte des Sowjetreiches besonders bedeutsame Epoche und Gesellschaftsschicht. Anhand eines reichen archäologischen und schriftlichen Urkundenmaterials sowie ethnographischer und linguistischer Quellen werden die Entwicklung der landwirtschaftlichen Technik und die Veränderungen in

der Lage der Landbevölkerung Rußlands verfolgt und mit den gleichzeitigen Entwicklungsvorgängen in andern europäischen Ländern verglichen. Besonders ausführliche Analyse erfahren das Vorherrschen der Arbeitsrente (10.-12. Jahrhundert) und die Etappe der Entwicklung des Großgrundbesitzes zur Produkten- und Geldrente (12.-15. Jahrhundert). Die Darstellung setzt in der Regel - nach einer allgemeinen Einleitung über Terminologie, Stellung des Ackerbaus und Landwirtschaftstechnik in der alten Rus - mit Erörterung von Grundfragen ein, um dann die Verhältnisse bei den einzelnen Stämmen bzw. in den verschiedenen Gebieten (Halitsch-Wolhynien, Nowgorod-Pskow, Nordost-Rus) zu behandeln. So gewinnt der Leser den Eindruck, daß die Landwirtschaft bzw. Bauernschaft sich in den verschiedenen Regionen Rußlands sehr unterschiedlich entwickelt hat und vor allem auch, daß die Verhältnisse im einzelnen außerordentlich komplex waren. Für eine Beurteilung des Gesamtwerkes sind die weiteren Teile abzuwarten. Schon aus dem ersten Band aber ergibt sich klar, daß es sich um eine sehr eindrückliche, detaillierte, die Erkenntnis über die Anfänge des Bauerntums in Rußland mehrende Geschichte handelt, die auch an die Gesamtgeschichte dieses Berufszweiges erhellende Beiträge liefert. Den Herausgebern und dem Verlag ist daher besonders dafür zu danken, daß sie sich um die deutsche Herausgabe bemühten. E. JAWORSKY

HEMPEL, LUDWIG: *Die wirtschaftsgeographischen Höhenstufen des oberen Ötztals und des Gurgler Tales*. O. TIMMERMANN und H. HAMBLOCH: *Die Talschaft Gurgl*. Westfälische geographische Studien. Herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität und der geographischen Kommission für Westfalen, Münster durch W. MÜLLER-WILLE und E. BERTELSMEIER. Heft 13. Münster 1958. 75 Seiten, 7 Abbildungen.

Die unter dem Gesamttitel «Zur Kulturgeographie der Ötztaler Alpen» zusammengefaßten zwei Studien bringen Beobachtungen und Erfahrungen von Exkursionen in den Jahren 1953 und 1957. Sie sollen einerseits als Zusammenfassungen und Erinnerung für die Teilnehmer, andererseits als Ausgangsbasis für künftige Exkursionen und weiter als Anregung für weitere Forschung dienen. HEMPEL geht es namentlich darum zu zeigen, daß die bekannte Höhenstufung der Gebirgslandschaft keineswegs stetig ist, insbesondere nicht hinsichtlich des Ab- bzw. Aufsteigens der Intensitätskurve der Nutzung. Dies gelingt ihm — da die Natur- und Kulturfaktoren sich vielfältig überlagern — gut, wenn auch die quantitative Untermauerung seiner Darstellung so gut wie fehlt. Ähnliches gilt für die eingehendere Darstellung der «Klein»landschaft Gurgl, die auf einer differenzierten Analyse der Natur- und Kulturlandschaft aufbaut. Nacheinander werden Bodenplastik, Klima und Vegetation, Ortschaften und Wege, agrare Nutzflächen (Wiesen, Weiden, Gehölze) und ihre

«räumliche Ordnung», Wohnplätze, bäuerliche und nichtbäuerliche (Fremdenverkehrs-) Betriebe untersucht. Den Abschluß bilden Kapitel über das Ortsbild und den innern Strukturwandel der Landschaft, die als knappe Synthesen gelten können. Gute kartographische und diagrammatische Darstellungen bereichern den klaren Text. Beide Arbeiten dürfen, auch vom Standpunkt des alpinen Geographen, als Bereicherung der Erkenntnis der alpinen Kulturlandschaft gewertet werden. H. MEIER

HÜRLIMANN, MARTIN: *Moskau — Leningrad*. Zürich und Freiburg im Breisgau 1958. Atlantis-Verlag. 136 Seiten, 9 farbige, 78 schwarze Abbildungen. Halbleinen Fr. 15.—

Ein altes russisches Schlagwort sagt von der Bundesstadt der Sowjetunion: «Es gibt nichts außer Moskau als den Kreml und nichts außer dem Kreml als den Himmel». So vermaßen dies im Blick auf die Fülle der landschaftlichen und menschlichen Gesichter der Erde klingen mag, so treffend ist es in bezug auf die Einmaligkeit und Nachhaltigkeit der Eindrücke, die sowohl die neue wie die alte Hauptstadt des russischen Reiches im Besucher hinterlassen. Das Buch MARTIN HÜRLIMANN'S ist hierfür ein eindrucksvolles Zeugnis. Sicher hat der Autor grundsätzlich Recht, wenn er bescheiden betont, daß die Photographien und Eindrücke, die bei Anlaß seiner Reise entstanden und in seinem Werke mitgeteilt werden, über fragmentarische Ausschnitte nicht hinausgehen und ihre Ergänzung deshalb in der Darstellung der geschichtlichen Zusammenhänge finden mußten. Aber ihm ging es auch nicht in erster Linie darum, eines der üblichen Photobücher mit Darstellungen der sowjetischen Errungenschaften im Städtebau und der flutenden Menschenmassen zu bieten. Sein Augenmerk «galt vor allem solch eigenartigen Monumenten wie der Kreml, von denen bisher kaum neuere Aufnahmen bekanntgeworden sind». Dem Leser und Betrachter wird das Buch dennoch «einer Entdeckungsfahrt» gleichkommen, einer Entdeckungsfahrt zu einem großen Volke, das seit langem imponierende Kulturdenkmäler geschaffen und sie auch überliefert, trotzdem inzwischen sich seiner ein politisches Regime bemächtigt hat, das den Schöpfern jener Werke Todfeind darstellt. Umso dankenswerter ist namentlich für den westlichen Leser, daß der Autor anhand der Bau- und Kulturdenkmäler der beiden russischen Hauptstädte die «Konstanten» der osteuropäischen Geschichte lebendig werden läßt, die unbestreitbar auch heute noch weiterwirken und «selbst zur Erklärung jenes größeren Phänomens Moskau (des weltpolitischen) das Ihre beitragen mögen». Die Art wie das geschieht, muß jeder Interessierte dem Buche selbst entnehmen. Hier kann nur gesagt werden, daß seine meisterhaften Bilder ebenso packen und erschüttern wie der klare nüchterne Text. anzieht.

E. WINKLER

JONAS, FRITZ: *Die wirtschaftlich-räumliche Differenzierung der Stadt des niedersächsischen Berglandes*. Göttinger geographische Abhandlungen Heft 21. Göttingen 1958. Geographisches Institut der Universität. 144 Seiten, 12 Abbildungen, 12 Textfiguren, 4 Kartenbeilagen. Broschiert DM 10.—

Die als Dissertation bei Prof. MORTENSEN eingereichte Arbeit ist ein Vergleich der Städte Göttingen, Wolfenbüttel, Holz Minden, Notzheim, Einbeck, Seesen, Stadtoldendorf, Bad Gandersheim. Er dient einerseits dem Nachweis, daß die Gliederung des Stadtraums (in Wohngebiete, Gewerbegebiete, Verkehrsanlagen, City usw.) so sehr durch Relief, Verkehr (Eisenbahn) und City bedingt sei, daß diese geradezu als die differenzierenden Raumfaktoren zu betrachten seien. Außerdem, wenn nicht sogar primär geht es dem Verfasser darum, zu zeigen, daß Stadtgeographie nicht so sehr Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte als Landschaftsstrukturlehre sein sollte.

Die Methode ist die der Analyse der Wirtschaftsraumstruktur der drei baulich-wirtschaftlichen Hauptbereiche Alt-, Innen- und Außenstadt. Sie ergibt, daß die untersuchten Objekte sich nach zwei Raummomenten: sektoral und zonal gliedern lassen, daß jedoch die zonale Gliederung (City, Gewerbe-, Wohn- und Mischsektor) im wesentlichen sekundär ist und im wesentlichen nur den Formenwandel der Stadt ausdrückt. Verkehr und City erscheinen hierbei als konzentrierende, das Relief als verteilende (also eher dezentralisierende) Gestaltungsfaktoren, wenn dies auch nur relative Gültigkeit hat (auch das Relief kann konzentrierend wirken, mindestens in den Primärstadien). Die Beweisführung, die hier nur summarisch angedeutet werden kann, ist durchaus schlüssig, dabei einfach und klar. Die Studie als Ganzes ist ein origineller, methodisch wertvoller Beitrag zur Stadtgeographie Niedersachsens nicht nur, sondern überhaupt. Er sollte von jedem Anthropogeographen gelesen werden. E. MÜLLER

JONES F. C.: *Hokkaido-Its Present State of Development and Future Prospects*. VIII + 146 Seiten, 26 Tabellen, 5 Kartenskizzen. London 1958. Published for the Royal Institute of International Affairs, by Oxford University Press. London 1958. sh 21.—

Hokkaido, die große Nordinsel Japans, liegt ungefähr auf der geographischen Breite Mittel-Italiens oder der Neu-England Staaten, mit welchen sie wegen ihrer Ostseitenlage besser verglichen wird. Wie diese besitzt Hokkaido lange, kalte und schneereiche Winter. Schon im 7. Jahrhundert beginnen die ersten japanischen Einflüsse auf der von den Ainus bewohnten Insel. Erst im 18. Jahrhundert wurden, um den von Norden kommenden russischen Interessen entgegenzuwirken, energische Japanisierungsversuche unternommen. Die eigentliche Kolonisierung durch japanische Siedler ist erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgenommen worden und war erst

einigermaßen erfolgreich, als es gelang, in drei Monaten reifenden Reis zu züchten. Rasch waren in der Folge die dem Reisanbau zugänglichen Ebenen besiedelt, während die Zwischengebiete trotz energischen Versuchen der Regierung, andere Formen der Landnutzung einzuführen, gemieden wurden. Hokkaido bietet deshalb ein geographisch sehr interessantes Beispiel moderner Kolonisierung, im speziellen Falle durch ein Volk mit subtropischer Lebensweise. Die Bedeutung von Hokkaido für Japan wird nach dem zweiten Weltkrieg erneut diskutiert: Kann es in begrenztem Maße die verlorengegangenen Außengebiete und Auswanderungsmöglichkeiten wett machen? Kann es eine wichtige Rolle zur Entlastung der importabhängigen japanischen Industrie spielen? Die japanische Regierung unterstrich durch einen Fünfjahresplan (1952-1956) ihre positive Einstellung zu diesen Fragen. JONES untersucht nach einer Darstellung der historischen und geographischen Voraussetzungen (Kap. I und II) besonders die Nachkriegsfragen (III: Nachkriegsplanungen und Ergebnisse. IV: Lage der Landwirtschaft und Weidewirtschaft. V: Fischerei und Forstwirtschaft. VI. Bergbau. VII: Industrielle Entwicklung. VIII: Die Bedeutung von Hokkaido im Rahmen der japanischen Wirtschaft). In einem abschließenden Kapitel (IX) stellt er fest, daß die tatsächliche Entwicklung weit hinter der Planung zurückgeblieben ist. Vor allem trifft dies für die Landwirtschaft zu. Günstiger beurteilt er die allgemeine industrielle Entwicklung, besonders weil in Hokkaido wichtige Kohlenreserven liegen. Hokkaido liegt wohl peripher mit Bezug auf den japanischen Markt, dagegen beurteilt JONES seine Lage mit Bezug auf den amerikanischen Exportmarkt günstig. Das Buch ist sehr klar geschrieben und gut, aber nicht überladen, dokumentiert. Die beigegebenen Karten vermögen freilich den Geographen nicht zu befriedigen, besonders wenn man berücksichtigt, welche vorzüglichen Unterlagen dafür zur Verfügung gestanden hätten.

HANS BOESCH

MEYER, WILLY: *Abendländisches Erlebnis; Siena und seine Welt*. Bern 1957. Kümmerli & Frey. 160 Seiten, 8 Farbtafeln, 15 Bilder, 12 Vignetten und Kartenskizze.

Der Autor der «Wunder der Provence» und anderer Werke über Geschichte, Kunst und Geographie von Landschaften mit alter Kultur im Mittelmeergebiet entwirft ein plastisches, lebendiges Bild von der Geschichte Sienas, von seinen Bauten, Kunstschätzen und von den bedeutenden Persönlichkeiten in Politik, Architektur, Bildhauerei und Malerei. Aber nicht nur die Stadt Siena, sondern auch die toscanische Landschaft von San Gimignano bis zum Monte Amiata mit ihren Städtchen und Klöstern: sie alle erfahren eine von großem Wissen und sprachlichem Können getragene Darstellung, welche die in der Einleitung gebotene Vision von Siena als einem Symbol abendländischen Geistes in alter und neuer Zeit untermauert. Das Buch wird zur Vorbereitung von Italienreisen, als Begleiter

auf solchen oder auch zur nachträglichen Vertiefung wertvolle Dienste leisten. W. SCHWEIZER

LEHMANN, EDGAR und WEISSE, HILDEGARD: *Historisch-geographisches Kartenwerk: I. Indien*. Entwicklung seiner Wirtschaft und Kultur. Einführung des Herausgebers. Leipzig 1958. Verlag Enzyklopädie. 90 Karten auf 16 Blättern Folio. DM 55.-

EDGAR LEHMANN, der verdiente Herausgeber des «Weltatlas, die Staaten der Erde und ihre Wirtschaft», hat ein neues großes Werk in Angriff genommen, die kartographische Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Wirtschaft in einzelnen Ländern und Staaten. Als erste Lieferung, die sowohl Beispiel als auch Versuchsobjekt sein soll, liegt der Teil Indien vor. Die Durchsicht zeigt, daß es sich um eine Darstellung handelt, welche in manchem beträchtlich über die Wirtschaftsgeschichte hinausgeht, respektive daß hier Wirtschaftsgeschichte in weitestem Sinne gemeint ist, sind doch zahlreiche Karten auch andern Elementen der Natur- und Kulturlandschaft gewidmet: prähistorische und frühhistorische Fundstätten, territoriale Entwicklung, demographische und soziologische Verhältnisse, Besiedlung und Volksdichte, Verkehr, Wanderbewegungen u. a. Das Schwergewicht liegt auf der Wirtschaft: Bodennutzung, Bergbau und Industrie, Irrigation werden ausführlich, und wo es angeht, in ihrer zeitlichen Entwicklung dargestellt und außerdem die Stellung Indiens in der Weltwirtschaft, sowie die Auswirkung der Teilung des Subkontinentes in die Staaten «Indische Union» und «Pakistan» in zahlreichen Karten aufgezeigt. Im Rahmen einer Besprechung kann nicht auf Details eingegangen werden, aber es darf füglich betont und anerkannt werden, daß in den vorliegenden Übersichts- und Detailkarten ein Maximum an Tatsachen vermittelt und in ausgezeichneter Form festgehalten ist, so daß jeder, der Indien nur einigermaßen kennt, immer wieder überrascht und erfreut ist über dieses wertvolle, konzentriert dargebotene Material. Im Bestreben, ein Maximum an Wissen zu vermitteln, sind einzelne Karten (z. B. Seite 2) wohl etwas überladen, insbesondere da, wo noch relativ viel Text in Kleindruck beigelegt ist. So wertvoll diese ergänzenden Ausführungen sind, so wäre es im Interesse des Kartenbildes doch vorzuziehen, wenn Entbehrliches in einem Begleittext erschiene, wobei wir uns klar darüber sind, daß ein zusätzlicher Text für den Benutzer immer eine Erschwerung der Auswertearbeit bedeutet. Manche Karte würde man sich in größerem Maßstab wünschen, aber auch hier spielt natürlich sofort die Kostenfrage herein. Der Herausgeber weist übrigens in seinem Kommentar auf die Schwierigkeiten und Grenzen der Darstellung hin. Daß einzelnes, wie z. B. die territoriale Einteilung Indiens mit dem Erscheinen der Karten schon überholt ist, mag bedauerlich sein, ist aber ein Schicksal, das jedem derartigen Kartenwerk beschieden ist; außerdem wird ja damit dem angestrebten wirtschaftsgeschichtlichen Ziel nicht Abbruch getan. EDGAR LEHMANN hat für dieses

Kartenwerk ein Kollektiv von Kartographen, Historikern, Geographen und Beratern vereinigt, das offenbar ausgezeichnet zusammenspielt. Die Sachbearbeiterin für Indien, Dr. HILDEGARD WEISSE, gibt hier ein wohl gelungenes Produkt ihres Wissens und ihres Fleißes. Wir hoffen, daß es gelingen möge, das weit gespannte Vorhaben, das mit dieser so viel versprechenden ersten Lieferung eingeleitet ist, im vorgesehenen Rahmen zu fördern und, wohl nach mehreren Jahren, auch glücklich zu beenden. HEINRICH GUTERSOHN

LINIGER HANS: *Vom Bau der Alpen. Allgemeinverständliche Einführung in die historische Geologie Mitteleuropas*. Thun/München, 1958. Ott Verlag. 236 Seiten, 60 Abb. und 10 Tafeln.

Dr. LINIGER ist durch seine geologisch-morphologischen Arbeiten bei den Geographen bekannt geworden, weil er es verstand, immer wieder neue und anregende Gesichtspunkte in die Diskussion einzuführen. Das nun vorliegende Buch zeigt dieselbe Gründlichkeit und Berücksichtigung neuester Auffassungen. Es ist auch, was die Illustrationen, Tabellen und Register anbetrifft, sehr gut ausgestattet und sorgfältig ausgearbeitet. Kritisch möchten wir dagegen Zielsetzung und Titel beleuchten. Eine «allgemeinverständliche Einführung» nennt LINIGER sein Buch, und wendet auch im Vorwort und da und dort im Text Sätze an, wie man sie in populären Vorträgen verwenden darf und soll. Es muß aber ganz klar gesagt sein, daß im übrigen die Behandlung des Stoffes und der Umfang desselben eher in den Rahmen einer einführenden Hochschulvorlesung (nicht Volkshochschulvorlesung) paßt. «Vom Bau der Alpen» handle, so steht es im groß gedruckten Titel, das Buch; richtiger wäre es, von einer allgemeinen Geologie unter besonderer Berücksichtigung von Mitteleuropa und einem speziellen Kapitel über die Alpen zu sprechen. Dann könnte nur volles Lob gesendet werden. Der Titel ist jedoch unserer Auffassung nach irreführend. 60% des Umfanges (Kapitel I-VIII) behandeln die verschiedenen Erdzeitalter, 10% sind allgemeinen tektonischen Fragen und der Tektonik Mitteleuropas gewidmet, nur 18% behandeln den alpinen Deckenbau (stratigraphische Fragen sind schon früher in den Kapiteln VI-VIII behandelt worden), der Rest wird von Tabellen, Registern etc. eingenommen. Aus dem Gesagten geht hervor, daß dank der großen Qualitäten, die dem Werke LINIGER's sonst eigen sind, und welche wir voll anerkennen, besonders Studierende und Lehrer es mit Vorteil gebrauchen werden.

HANS BOESCH

Mahalangur Himal, Chomolongma - Mount Everest: Österreichischer Alpenverein, Gilmstraße 6, Innsbruck 1958.

Für diese Reliefkarte 1:25 000, in Vierfarbendruck, die auch der Alpenvereins-Zeitschrift (Jahrbuch) Bd. 82, 1957, beiliegt, wurde die Feldarbeit auf der «Internationalen Himalaya-Expedition 1955» geleistet. Triangulation und Aufnahme in terrestrischer Photogrammetrie, Berechnung und Auswertung (im Maßstab 1:10 000)

sind das Werk von ERWIN SCHNEIDER (Lech am Arlberg), die zeichnerische Darstellung des Geländes schuf FRITZ EBSTER (Innsbruck). Alle Höhenlinien mit einer Äquidistanz von 20 m sind durchgezogen, auch in den Felspartien, die darüber gezeichnet sind. Diese Darstellungsweise wird von manchen aus ästhetischen Gründen bemängelt; aber sie erhöht den objektiven Wert und liefert ein wirklichkeitsgetreues Bild von erstaunlicher Genauigkeit. Dieses Werk der beiden Tiroler Kartographen darf als die beste zur Zeit existierende Himalaya-Karte bezeichnet werden und markiert den Weg, den die Erschließung des höchsten Gebirges der Erde nunmehr gehen sollte.

G. O. DYHRENFURTH

MEYNEN, EMIL; KLÖPPER, RUDOLF und KÖRBER, JÜRGEN: *Rheinland-Pfalz in seiner Gliederung nach zentralörtlichen Bereichen*. Forschungen zur deutschen Landeskunde Bd. 100. Remagen. Bundesanstalt für Landeskunde 1957 (1958). 367 Seiten, 16 Skizzen, 1 Karte. Broschiert DM 16.-

In doppelter Hinsicht darf diese Gemeinschaftsarbeit als Jubiläumsschrift gelten: als 100. Band der rühmlich bekannten «Forschungen» und als Ausdruck 75-jährigen Wirkens des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde. Herausgeber und Verfasser hätten auch kein besseres Thema wählen können. Das Problem der «Zentralörtlichkeit» ist aktuell wie je und bedarf auch zweifellos noch längerer sachlicher wie methodischer Untersuchung. Dies kommt auch in dieser neuen Publikation, die der Ausführung eines Staatsauftrages entspricht, zu klarer Geltung. Den Eingang bildet eine knappe aber überzeugende Standortbestimmung. So dürftig die Forschungsgeschichte anmutet (KOHL schrieb seinen zitierten grundlegenden Satz nicht erst 1874, sondern schon 1841, und ein FRIEDRICH RATZEL hat sich zweifellos im angezogenen Zusammenhang mindestens ebenso treffend geäußert wie RICHTHOFEN), so aufschlußreich ist der eigentliche methodologische Teil, besonders weil er Ausschließlichkeit und Prätension meidet und mit einfachen Termini (Klein- und Mittelzentren, höhere Zentren, Großzentren) arbeitet. Die anschließende Darstellung analysiert die Objekte nach den Aspekten Bereich, Zentrum, Kleinzentren, Verkehrserschließung, Bereichsgrenzen, Bereich und Verwaltungsgliederung, Lage im Bereichsgefüge und Zugehörigkeit zu Zentren höherer Stufe, woraus die Vielfalt der Detailfragen und Gründlichkeit ersichtlich wird, mit welcher gearbeitet wurde. In der abschließenden, vergleichenden Übersicht wird erhellend gezeigt, daß das Funktionsgefüge der zentralen Orte und Ortsbereiche «weniger ein hierarchisches System ist, bei dem sich eine Stufe über die andere baut, sondern daß die jeder Stufe normalerweise eigentümlichen Funktionsbündel in sehr vielseitiger Weise ineinandergreifen» (woraus sich z. B. schweizerischerseits auch erklärt, wieso Bern als verwaltungsmäßig «höchstes» Siedlungszentrum der Schweiz längst nicht alle «höchsten» zentralen Dienste [z. B. Bundesgericht, ETH, etc.] in sich birgt.) Der quantitativ eingestellte Leser mag bei den re-

gionalen Abschnitten die nötige zahlenmäßige Fundierung vermissen, die freilich das Buch doppelt so dick gemacht hätte. Auch er wird aber mit dem nach klarer Erkenntnis überhaupt Strebenden anerkennen müssen, daß das Buch in unserer bisher eher verkomplizierten Forschungssituation einen guten Schritt vorwärts bedeutet.

H. BÄRTSCHI

MILOJEVIC, BORIVOJE, Z.: *Les vallées principales de la Yougoslavie*. Recherches géographiques. Mémoires de la Société serbe de Géographie. Belgrad 1958. 160 Seiten, 42 Figuren, 8 Photos.

In diesem Buche bietet der bekannte serbische Geograph, ehemals Professor für Geographie an der Universität Belgrad einen originellen Einblick in die Geographie seines Landes, indem er diese unter dem Aspekt der Haupttäler Jugoslawiens zu erfassen versucht. Er gruppiert sie nach den hydrographischen Systemen in pannonische, adriatische und ägäische und untersucht in der Folge vergleichend die Reliefstruktur, die klimatischen Bedingungen, die hydrographischen Eigentümlichkeiten, Pflanzendecke, Wirtschafts- und Siedlungsregionen, Bevölkerung, um schließlich in einem Schlußkapitel « vergangene Bedeutung und aktuelle Transformationen » ihren landschaftlichen Gesamtcharakter zu zeichnen. Insbesondere dieser letzte Abschnitt vermag den geographischen und landschaftsgeschichtlich interessierten Geographen anzuziehen und anzuregen. Er legt dar, wie aus den Tälern, den weiträumigsten, fruchtbarsten und verkehrstechnisch begünstigten Gebieten, die Räume der Kultur und damit auch die Staaten erwachsen sind, welche sich als die maßgebenden Gestaltungsfaktoren des Landes erwiesen haben. In den Unterkapiteln « Bedeutung der Täler für Geburt und Entwicklung der Staaten », « die Täler als Leitlinien der geschichtlichen und kulturellen Bewegung », « Austrocknung der Sumpfbiete » und « Nutzung der mineralischen Bodenschätze » führt der gelehrte Verfasser bis an die jüngste Gegenwart heran, die durch rapide soziale, ökonomische und kulturlandschaftliche Umwandlungen gekennzeichnet ist. Die sehr objektive, mit zahlreichen instruktiven Illustrationen bereicherte Schrift ist zweifellos geeignet, die Kenntnis von Jugoslawien zu mehren und zu vertiefen. Besonders wird der westeuropäische Leser dem Verfasser sich auch zu Dank verpflichtet fühlen, daß er seine Studie, wie schon so oft (es stammen von ihm eine ganze Reihe von Schriften in französischer Sprache, vgl. auch seinen wertvollen Überblick über die jugoslawische Geographie in unserer Zeitschrift) in einer westeuropäischen Sprache veröffentlicht hat. Dies fördert sicher nicht nur das wissenschaftliche, sondern auch das menschliche Verstehen in erfreulicher Weise.

E. WINKLER

Naturschutzparke. Heft 9 (Mai 1957) der Mitteilungen des Vereins Naturschutzpark e. V. Stuttgart, Alexanderstr. 27.

Mit 63 Seiten Text und prächtigen Photos auf Kunstdruckpapier werden wir auf die beachtliche Gründung von 25 neuen Parken in den

schönsten Landschaftsabschnitten der Bundesrepublik (Halligen, Seenplatte, Mittelgebirge, Alpen) bekannt gemacht, deren zwei, der Eifelpark bei Monschau und der Felsenpark an der Sauer genauer besprochen sind. Der einzige schon bestehende, der Lüneburger Heidepark, dessen Fläche von 200 km² als minimal richtungsweisend vorgeschlagen wird, dient heute schon der Erholung für den beruflich stark beanspruchten Menschen. Weil nicht nur die Natur, sondern auch anthropogene Objekte, Bauernhäuser, Ställe, gewerbliche Einrichtungen usw. geschützt sind, verdient die Idee die wärmste Unterstützung auch der Geographen, werden doch nur auf diesem Weg einige Landschaftsrelikte aus früheren Jahrhunderten der fortschreitenden Uniformierung durch die Rationalisierungstechnik entzogen. Auch über die Nationalparke der U.S.A. und Englands bringt das Heft auf 13 Seiten interessante Bildberichte.

PIERRE BRUNNER

NOHL WALTER: *Die Pyrenäen als Verkehrsscheide*. Diss. Mainz 1956. 178 Seiten.

Es liegt hier eine sehr lesenswerte, gut fundierte Abhandlung über die Verkehrsverhältnisse des bis 3400 m hohen Grenzgebirges zwischen Frankreich und Spanien vor. Gestützt auf umfangreiche Literaturstudien und auf eigene Begrehungen während mehrmonatlichen Exkursionen gibt hier der Verfasser ein anschauliches Bild von der Beschaffenheit und der Verkehrsbedeutung der wichtigeren Tallandschaften und der zugehörigen Passübergänge, von denen mehrere seit dem Altertum eine wichtige Rolle gespielt haben. Dementsprechend behandelt der Verfasser, nach einer knappen Einleitung über die Natur des Gebirges, die natürlichen Grundlagen der Wirtschaft und ihren Einfluß auf den Güter- und Personenverkehr; dabei wird auf die Behinderung des Verkehrs durch die winterliche Schneebedeckung hingewiesen. Nach verschiedenen Angaben über die Verkehrsverhältnisse der Vorzeit und des Altertums schildert der Verfasser einläßlich die Verkehrszustände in den Pyrenäen des Mittelalters, während dem insbesondere nach der Zurückdrängung der Mauren und das Übergreifen der Franken auf die Südseite des Gebirges, die Pässe bald von Kriegscharen, bald von frommen Pilgern überquert wurden. Der ausschließliche Fußverkehr machte erst sehr spät der Erstellung einzelner Straßen über geeignete Pässe Platz, unter welchen in erster Linie der Somport und der Col de la Perche zu nennen sind. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts ging man zur Planung von Transpyrenäenbahnen über. Aber erst nach vielen Jahrzehnten wurde die erste dieser Linien, diejenige über den Somport, fertig erstellt; ihr folgte ein Jahr später, 1929, die durch starke Steigungen gekennzeichnete Linie, die Aixles-Thermes mit Ripoll verbindet. Kurz vorher war auch die Bahnverbindung zwischen Villefranche über den Col de la Perche nach Bourg-Madame erstellt worden. WALTER NOHL schließt seine inhaltsreiche Dissertation mit Hinweisen auf weitere Entwicklungsmöglichkeiten des Transpyrenäenverkehrs.

F. NUSSBAUM

SCHIFFERS, HEINRICH: *Afrika*. Harms Erdkunde Bd. IV. 5. Auflage. Frankfurt 1957. Atlantik-Verlag Paul List. 436 Seiten, 182 Abbildungen. Leinen.

Der durch einen guten Kenner des Kontinents neu bearbeitete Afrika-Band der Harmschen Erdkunde bietet einen klar gegliederten und geschriebenen Überblick über den bis vor kurzem «dunkeln» Erdteil. Er unterscheidet sich durch manche originelle Streiflichter von andern Teilen des Gesamtwerkes. Mit Recht liegt das Gewicht auf der Darstellung der Regionen, während sich die allgemeine Einleitung auf rund einen Achtel des Textes beschränkt, ohne deswegen als flüchtig taxiert werden zu müssen. In der großlandschaftlichen Gliederung des Erdteiles folgt der Verfasser bewährten Vorbildern, indem er nacheinander Nordafrika (Atlasländer, Sahara, Libyen, Ägypten), Sudan, Westafrika (inkl. die politisch zu ihm gehörigen Sudangebiete), Mittelfrika (Belgisch-Kongo, Ruanda-Urundi, Angola, welches letzteres freilich exentrisch liegt), Nordostafrika (Äthiopien, Somaliland, Sokotra), Ostafrika (Uganda, Kenia, Tanganjika, Mozambique und die kontinentnahen Inseln Sansibar, Pemba, Mafia), Südafrika und die ozeanischen Inseln beschreibt. Die Darstellung der einzelnen Großräume erfolgt keineswegs schematisch, sondern es ist mit Erfolg versucht, ihre Eigenarten durch eine Art Dominantenlehre zu zeichnen. Dabei wird auch mit besonderem Nachdruck die Entwicklung der Kulturlandschaft und speziell ihre gegenwärtige Situation umrissen. Mit Befriedigung wird der weniger auf eine bestimmte Auffassung der Geographie eingeschworene Geograph und namentlich der Geographielehrer die vielen interessanten Hinweise auf soziale Fragen (so etwa das Schulwesen, Finanzen, Geistesleben u. a. m.) zur Kenntnis nehmen, die das Gesamtbild der afrikanischen Länder sehr viel realistischer und lebendiger gestalten als dies noch in manchen wissenschaftlichen Darstellungen der Fall ist. Daß das Literaturverzeichnis etwas knapp und teilweise auch etwas einseitig ist, obgleich der Verfasser bestrebt war, auch französische und englische Werke zu berücksichtigen, soll ihm, insbesondere im Blick auf den Zweck des Buches, nicht angekreidet werden. Im ganzen darf dieses als gute und anregende Quelle der erdkundlichen Erkenntnis Afrikas allseits empfohlen werden.

M. HINTERMANN

SCHUBNELL HERMANN: *Die Bevölkerung der Sowjetunion*. Eine Analyse und Deutung der demographischen Lage und Entwicklung. Deutsche Akademie für Bevölkerungswissenschaft an der Universität Hamburg. Veröffentlichung Reihe A, Nr. 2. 1957, 150 Seiten, 1 Karte.

Die höchst verdienstliche Arbeit beruht zur Hauptsache auf dem 1956 von der Statistischen Zentralverwaltung beim Ministerrat der UdSSR herausgegebenen statistischen Sammelwerk «Die Volkswirtschaft der UdSSR», das seit Jahrzehnten erstmals wieder authentische Angaben in größerer Zahl veröffentlicht hatte (Vgl. GH. 1957, p. 123 ff.). Das Statistische

Bundesamt sah sich unmittelbar nach Erscheinen veranlaßt, eine Analyse dieses Materials besonders hinsichtlich der demographischen Seite vorzunehmen, deren Resultate hier vorliegen. Sie beschränkt sich keineswegs auf die Wiedergabe der sowjetischen Statistik, sondern bietet eine sehr dankeswerte Erweiterung (auf Grund anderer Quellen) und Differenzierung, die namentlich wertvoll den Zuverlässigkeitsgrad der amtlichen Erhebungen zu fixieren trachtet. Sie orientiert zunächst über die Gesamtbewegung der Bevölkerung (1913—1956), dann über Zuwachs, Altersstruktur, Gesundheitszustand, regionale Gliederung (Provinzen, Städte), Sozial- und Erwerbsstruktur und endlich mit Abschnitten über Bildung und Entwicklung des Spezialistentums. Die abschließende kritische Gesamtbeurteilung stellt fest, daß die Erwartung, durch die jüngste Statistik ein vollständiges Bild der Demographie und Ökonomie der UdSSR zu erhalten, nicht erfüllt und vor allem über vordringlich wichtige Tatbestände (Ethnographie, Lebensstandard u. a.) überhaupt keine Angaben publiziert worden seien. Trotz großer Bedenken vermittele das Zahlenmaterial in den Größenordnungen jedoch richtige Vorstellungen und kennzeichne die Entwicklungstendenzen zutreffend. Die sowjetischen Demographen befänden sich dabei in einer mißlichen Lage. Sie dürften die in einem strukturgesetzlichen Zusammenhang stehende Auswirkung der Forcierung des ökonomischen Zweckes auf die Demographie nicht zugeben, andererseits hätten sie die Aufgabe mit bevölkerungspolitischen Mitteln den Geburtenrückgang aufzuhalten, ohne dadurch den Industrialisierungsvorgang zu beeinträchtigen. Hieraus ergebe sich für den Staat eine schwierige Aufgabe, da im intimsten Bereich menschlichsten Zusammenlebens sich offenbar die einzelpersönliche Entscheidung auch gegen den Willen der Führer durchsetze. Die Schrift kann auch dem Kulturgeographen zu ernstlichem Studium sehr empfohlen werden.

E. JAWORSKI

SCHWEINFURTH, ULRICH: *Die horizontale und vertikale Verbreitung der Vegetation im Himalaya*. Heft 20 der Bonner Geographischen Abhandlungen, herausgegeben vom Geogr. Institut der Universität Bonn. Bonn 1957, Ferd. Dümmlers Verlag. 374 Seiten mit einer mehrfarbigen Vegetationskarte 1:2 Mio.

Als gewaltige Klima-, Vegetations- und Völkerscheide, als Lebensspender für die dicht bevölkerten Gebiete auf seiner Südseite und als höchstes Gebirge der Erde nimmt der majestätische Himalaya im Bewusstsein der Menschen eine besondere Stellung ein. Der Wunsch, die Vegetation dieses Gebirges gesamthaft zu untersuchen und zu beschreiben, lag daher nahe. Mit der vorliegenden Studie wurde der Versuch unternommen, Vegetation, Klima und Landschaft des Himalaya gleichsam dreidimensional zu betrachten, womit die Arbeit auch einen wertvollen Beitrag zur Geographie der Gebirge ergibt.

Ausgehend von einer intensiven Verarbeitung der reichlich vorhandenen Literatur wird die Vegetation regionsweise analysiert, wobei sofort der überragende Einfluß des Reliefs in Erscheinung tritt. Sehr schön zeichnen sich in der Vegetation auch die engen Korrelationen mit dem Klima des Gebietes ab. Das Studium der Pflanzenwelt erlaubt eine viel feinere klimatische Gliederung, als sie je durch einzelne Klimastationen gegeben werden könnte, wobei selbst das durch einzelne Faktoren beeinflusste Mikroklima gut erfaßt wird. Auch die Einwirkungen des geologischen Untergrundes und vor allem der Bodeneigenschaften manifestieren sich deutlich im Vegetationsbild. Die Einwirkung von Mensch und Tier wirkt sich überwiegend zerstörend, teilweise auch konservierend, stets aber verändernd auf diese natürliche Vegetation aus, was in der Studie beschrieben wird. Es darf dem Verfasser als großes Verdienst gewertet werden, alle die in einer Vielzahl von Arbeiten verstreuten, oft schwer zugänglichen, meist kleinräumigen Informationen über Vegetation, Klima und Landschaft im Himalaya zu einer imponierenden Gesamtarbeit zusammengezogen und in einer gut gelungenen, mehrfarbigen Kartenbeilage großräumig dargestellt zu haben. A. HUBER

WARNECKE E. F.: *Deutschland*. Band VI A des Erdkundlichen Unterrichtswerks für höhere Lehranstalten, herausgegeben von Ludwig Bauer. München/Düsseldorf 1957, R. Oldenbourg. 184 Seiten, 106 Abbildungen, 12 ganzseitige Tafeln. DM 5.20.

Unter den vielen erdkundlichen Lehrmitteln in deutscher Sprache, die nach dem Kriege herausgekommen sind, zählt ohne jeden Zweifel das LUDWIG BAUERSCHE zu den besten. Es ist jedesmal eine Freude, eines dieser Bändchen zur Hand zu nehmen, die sich sowohl nach äußerer Aufmachung wie nach inhaltlicher Gestaltung überaus ansprechend präsentieren. Als neuestes liegt die Länderkunde von Deutschland von E. F. WARNECKE vor. Dem Verfasser ist es vorzüglich gelungen, ein Lehrbuch für die zweimalige Behandlung des heimatlichen Raumes nach Abschluß der Länderkunde Ausereuropas zu schaffen — ein Lehrplan-Postulat, das auch viele schweizerische Geographielehrer gerne verwirklicht sähen. Nach einem Überblick über die mitteleuropäische Naturlandschaft werden in lückenloser Folge, aber frei von jedem Schematismus die einzelnen deutschen Landschaften durchgegangen, worauf sich ein Schlußabschnitt mit Volk und Staat befaßt. Ausgezeichnete großformatige Abbildungen, zahlreiche kartographische Illustrationen und nützliche Zusammenstellungen in Tabellenform zeichnen das Bändchen wie alle andern dieser Reihe aus. Für die Hand des Lehrers sehr empfohlen, aber auch für reifere Schüler geeignet. W. KUHN

VOGEL, F.: *Boden und Landschaft*. Kommentar zur gleichnamigen Farblichtbild-Sammlung der landwirtschaftlichen Bildberatung in München. München 1957. 63 Seiten, 21 Farbtafeln.

Mit dieser Schrift, die dem Begleitwort zu einer Lichtbildsammlung für Agronomen Bayerns entspricht, haben die Herausgeber und der Verfasser nicht nur dem Spezialisten der Landwirtschaft ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand gegeben. Sie bieten mit ihr auch der Geographie eine originelle und ansprechende Hilfe. Indem sie der Aufgabe dient, «den Landwirten die Eigenart von Landschaften Bayerns im Zusammenhang mit den Böden und der Vielfalt ihrer Bewachsung, Nutzung und Bewirtschaftung vorzuführen», bietet sie zugleich einen Einblick in die Agrarlandschaft (ja in gewissen Bildern: Zuckerfabrik Ochsenfurt, Ziegeleien Oberföhring auch in Industrielandschaften) des westdeutschen Bundeslandes, wie dies anders kaum besser gesehen könnte. Die Landschaft vom Boden aus sehen, ist eine Methode, die bisher nicht allzuhäufig praktiziert wurde, mindestens nicht mit dem Mittel des Farbbildes, das zugleich Bodenprofile und Landschaftsansichten kombiniert. Sie besticht aber sofort, zumal die knappen Texte klar und eindringlich alle wesentlichen Erklärungen bringen, welche die Zusammenhänge verstehen lassen. Im ganzen, obwohl gerade der Geograph gerne den Text um eine grundsätzliche Einleitung vermehrt gesehen hätte, eine sehr wertvolle Neuerscheinung, die sicher auch dazu führen wird, daß man die Bilderreihe in Geographenkreisen anschafft. E. MÜLLER

AHLFELD, FRIEDRICH: *Die Metallischen Rohstoffe*. 11. Band: Zinn und Wolfram. VI + 212 Seiten, 29 Abbildungen. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. 1958.

Die von PAUL KRUSCH begründete und von FERDINAND FRIEDENSBURG weitergeführte Serie «Die Metallischen Rohstoffe - ihre Lagerungsverhältnisse und ihre wirtschaftliche Bedeutung» gehört zur unentbehrlichen Dokumentation der auf diesem Gebiete arbeitenden Wirtschaftsgeographen. In der Stoffdisposition unterscheidet sich der vorliegende Band von seinen Vorgängern nicht. Einem ersten allgemeinen Teil (Eigenschaften - Geschichte - Vorkommen und Entstehung - Gewinnung - Verarbeitung und Verwendung - Bewertung, Märkte, Preise - Vorräte und Zukunftsaussichten - Statistik) schließt sich ein zweiter Teil an, der die Verhältnisse in den einzelnen Produktionsländern behandelt. Jeder Teilabschnitt ist mit Literaturhinweisen wohl versehen. Die Zusammenfassung von Zinn und Wolfram ist durch ihr gemeinsames Auftreten gerechtfertigt, während sie nach Verwendungsbereich und wirtschaftsgeographischer Struktur voneinander völlig abweichen. Auch bei der Darstellung macht sich im allgemeinen eine stärkere Betonung der Lagerungsverhältnisse und der mineralogisch-geographischen Eigenschaften bemerkbar, während die wirtschaftlichen Probleme eher etwas in den Hintergrund treten. Andererseits ist nicht zu vergessen, daß der rasche Wechsel der politischen Verhältnisse in Südostasien wie auch der amerikanischen Vorratspolitik jedem Autor bei der Behandlung der wirtschaftlichen Situation von Zinn und Wolfram

eine große Zurückhaltung auferlegen müssen. Besonders hervorheben möchten wir die nach Produktionsländern gegliederten Abschnitte, die (mit Literaturangaben reichlich versehen) ein ungeheuer weit verstreutes und in den meisten Fällen überhaupt nicht greifbares Material verarbeitet enthalten.

HANS BOESCH

BAUER, LUDWIG: *Der Mensch in seinem Lebensraum*. Lehrerhandbuch für den Erdkundeunterricht. München und Düsseldorf 1958. R. Oldenbourg. 152 Seiten, 7 Figuren. Halbleinen DM 10.80.

Der Oldenbourg Verlag, dem in den vergangenen Jahren der Abschluß eines wertvollen neubändigen Geographielehrwerks für die Hand des Schülers geglückt ist, legt nun aus der Feder des Hauptverfassers dieser Bände auch das zweite Lehrerhandbuch vor. Dieser neue Band gestaltet bis in Einzelheiten den Stoff für einen abschließenden Jahreskurs an der Oberstufe. Noch einmal werden die Ergebnisse des gesamten Geographieunterrichts auf den Nenner: Der Mensch als Glied und Gestalter der Landschaft, gebracht. Den Stoff teilt BAUER in zwanzig Einheiten ein, deren sechs der «Bühne», des Geschehens, drei den «Schauspielern» und elf dem «Schauspiel», also dem Geschehen selbst, gewidmet sind. Er folgt den neun bewährten klimatischen Landschaftsgürteln, denen er zwei sehr gut charakterisierte neue Typen beigelegt, die Industrie- und die Stadtlandschaft. Für jede der erwähnten Lehreinheiten werden Leitlinien vorgeschrieben, die den Stoff beschaffen und ordnen (mit Literaturhinweisen in erfreulicher Fülle), dann folgen die zu fixierenden Begriffe und drittens zum Teil recht anspruchsvolle Aufgaben, die vom Schüler vollen geistigen Einsatz fordern. Dieser Aufgabenteil scheint uns vor allem anregend zu sein, zumal jeder Lehrer, der Anfänger oder Erfahrene, viele Winke und Vertiefungen in den Lösungskommentaren findet. Das Werk ist zweifellos die persönliche Lösung BAUER'S, eines sehr erfahrenen Methodikers und Lehrers, wie er sie in seinen Abschlußklassen erprobt hat. Sie ist höchst gewissenhaft durchdacht und wird unserem so problemreichen Fach durchaus gerecht. Sein Weg kann daher zur Erprobung empfohlen werden. Gleichwohl wird ein guter Geographieunterricht stets die hohe Kunst einer begnadeten Lehrerpersönlichkeit bleiben. Den Schlüssel zum Erfolg wird der Lehrer vor allem im freudigen Eingehen auf die geistigen Bedürfnisse und Fähigkeiten junger Menschen und im stets frischen Erleben seines Unterrichtsstoffes durch persönliche Fortbildung finden. Ein aktuelles, feinempfundenes Kapitel über wissenschaftliche Landschaftsbetrachtung setzt den Schlußstein dieser durchaus hieb- und stichfesten kleinen Anthropogeographie, die reifen Schülern die Augen öffnet für Sinn und Ziel des geographischen Unterrichts.

PIERRE BRUNNER

Concise Oxford Atlas. Prepared by the Cartographic Department of the Clarendon Press (second edition). Oxford 1958. Clarendon Press: Oxford University Press. sh. 30.-

Der vorliegende Atlas, eine Kurzfassung des bekannten Oxford Atlas, ist in erster Linie für den englischen Benutzer gedacht. Von den 120 Seiten, welche auf Kartenblätter und zum kleinen Teil auch auf Tabellen entfallen, sind 32 Großbritannien gewidmet. Bei den restlichen Blättern zeigt sich eine leichte Bevorzugung der Gebiete des Commonwealth. Für den nicht britischen Interessenten erhebt sich deshalb die Frage, ob in diesem Atlas besondere Karten von allgemeinem Interesse zu finden sind. Dies ist durchaus der Fall. Wir erwähnen einige, die durch ihre Originalität oder aus einem andern Grunde beachtenswert sind: Eine Karte der landschaftlichen Schönheiten Großbritanniens (p. 12 und 13), Erholungsorte in Großbritannien (p. 14 und 15), Politische Karte Europas mit letzten Nachträgen (p. 33), Eurasien in flächentreuer Projektion (p. 52 und 53), Antarktis (p. 110 und 111), sichtbare Hemisphäre des Mondes (p. 112 und 113), Ozeanverkehr (p. 118, ohne Angabe der absoluten Werte und deshalb beschränkt benützlich), Klimakarte der Erde (p. 120, mit 5 Seiten Tabellen). Der Gebrauch wird sehr erleichtert durch das in zwei Teile getrennte, umfangreiche Register (Großbritannien und Irland, übrige Welt) und zahlreiche statistische Angaben (bis 1957 nachgeführt) aller Länder. Eine Überprüfung (stichprobenweise) ergab bei der Schweiz eine teilweise unverständliche Auswahl von Bahnlinien und Ortschaften. So fehlt beispielsweise die Jungfraubahn, während Lauterbrunnen—Mürren eingetragen ist. Rapperswil fehlt, dafür figuriert Schübelbach! Fast alle Karten sind mit farbigen Höhenstufen versehen (variable Höhenstufen je nach Gebiet, was Vergleiche etwas erschwert); Hochgebiete sind wie bei manchen Fliegerkarten hellviolett und weiß gehalten. Das resultierende Bild ist in den meisten Fällen sehr klar. Dagegen entspricht das Passen der einzelnen Farbplatten nicht durchwegs hohen qualitativen Ansprüchen. Für den nichtbritischen Benutzer wird der Gebrauch erschwert, weil alle Angaben in britischen Maßeinheiten gemacht sind. Wer mit diesen vertraut ist, wird im Concise Oxford Atlas ein durch sein handliches Format, den Inhaltsreichtum und die im allgemeinen klare Darstellung ausgezeichnetes Hilfsmittel für den täglichen Gebrauch finden. Hervorgehoben sei auch der im Verhältnis zum Gebotenen niedrige Preis.

HANS BOESCH

GINSBURG, NORTON und CHESTER F. ROBERTS, JR.: *Malaya*. Seattle 1958. University of Washington Press. 559 Seiten, Karten, Tabellen.

Der neue Staat Malaya wurde im August 1957 geboren. Das vorliegende Werk konnte dieses Ereignis noch berücksichtigen; im wesentlichen handelt es sich jedoch um eine Darstellung (unter dem Oberbegriff Malaya) der früheren (bis 1957) Federation of Malaya und von Singapore. «Malaya» ist das Ergebnis eines großangelegten Forschungsprojektes der University of Chicago, an welchem praktisch alle Zweige der Humanwissenschaften vertreten waren. GINSBURG ist Professor der Geographie an der University

of Chicago. Den Hauptteil des Werkes nehmen, nach einer kurzen allgemein-geographischen Übersicht, anthropogeographische Probleme ein. Die nach sozialen und kulturellen Gesichtspunkten sehr komplexe Bevölkerung Malaya's wird in ihren drei Komponenten (Malayen, Chinesen, Inder) analytisch dargestellt. Diese drei Kapitel gehören vielleicht zu den interessantesten Teilen des ganzen Werkes, da dabei Probleme, welche für den ganzen südostasiatischen Raum Gültigkeit haben, mit einer seltenen Gründlichkeit behandelt werden. Es handelt sich bei dem besprochenen Buche nicht um eine populäre oder unterhaltende Darstellung, sondern um ein ausgereiftes und sorgfältig dokumentiertes Werk, welches jeder an diesen Gebieten tiefer Interessierte nur mit größtem Gewinn zur Hand nehmen kann. Ich stehe nicht an, zu sagen, daß es sich überhaupt um eine der besten sozialgeographischen Darstellungen handelt, welche in der letzten Zeit durch meine Hände gegangen sind. Vielleicht hängt dies auch damit zusammen, daß im Gegensatz zu anderen Werken ähnlicher Themastellung hier die reinen Tatsachen sprechen; es ist insofern ein nüchternes Buch und es ist kaum Platz für methodologische oder ähnliche Probleme, mit denen man in der letzten Zeit etwas übersättigt wurde. HANS BOESCH

HOFFMANN, A., LEHMANN A., u. a.: *Verkehr und Stadtplanung*. Deutsche Bauakademie. Schriften des Forschungsinstituts für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung. Berlin 1958. VEB Verlag Technik. 222 pages, 102 figures.

Cet ouvrage collectif est d'une variété déconcertante. Son intérêt réside essentiellement dans ses préoccupations pratiques, dans sa tentative de créer un dialogue avec tous ceux que ces problèmes touchent. Il n'en reste pas moins que le manque d'une ligne directrice se fait sentir tout au long de ces 220 pages. Afin de préciser l'objet de ce compte-rendu, nous en donnons un très bref résumé. Dans une première partie, assez richement illustrée, le Dr RADICKE expose le problème de l'aménagement des nœuds routiers surchargés par le trafic à l'aide de l'exemple de l'Alexanderplatz à Berlin. M. THIELE traite ensuite des moyens de transport en commun dans les grandes villes en soulignant l'importance que conserve encore le tram. Un troisième projet de directives pour les routes urbaines occupe la partie suivante, alors que les 50 dernières pages sont réparties entre des articles plus brefs. Deux constatations se sont imposées à nous. D'une part, nous trouvons sans cesse la volonté de faire un travail théorique en même temps que des projets pratiques. D'autre part, nous sommes frappés de voir ces urbanistes d'Allemagne orientale se préoccuper de questions qui ne seront vraiment décisives pour eux que dans le futur, alors que dans les pays de l'Ouest, les spécialistes de ces problèmes ont à faire face à une situation presque pourrie et irrémédiable. Ces quelques remarques prouvent l'intérêt de ce recueil. LAURENT BRIDEL

KOEGEL, LUDWIG: *Geographische Plaudereien*. Würzburg 1957. Bonner Buchgemeinde. 336 Seiten, 12 Tafeln. Leinen.

Das Buch des Münchner Geographen bietet weit mehr, als der Titel besagt; es stellt nahezu ein Gesamtbild der Erde in ihren wesentlichsten Zügen dar, wobei der Verfasser die neuste Forschung berücksichtigt hat. Vorerst beschreibt er die Erde als Weltkörper; dann die Verteilung der Meere und der verschiedenen Erdteile. Daran schließt sich die Darstellung der Oberflächenformen, insbesondere die Entstehung der Gebirge durch Faltung, Verwerfung und Überschiebung während den verschiedenen geologischen Perioden, dem entsprechend die Gliederung der Kontinente in Rumpfgebirge, tertiäre Faltenzonen und Flachländer. In Zusammenhang mit den tertiären tektonischen Vorgängen stehen die reihenförmig angeordneten Zonen von Vulkanen und Erdbeben, deren Wirkung an Beispielen geschildert werden. Die Erörterung der Klimaverhältnisse leitet der Verfasser durch eine Betrachtung der «extremsten Kälte-, Hitze- und Niederschlagsgebiete der Erde» ein; tropischen Regengebieten mit ihren Riesenströmen und Urwäldern stehen trockene Steppen und Wüsten der Passatwinde gegenüber. Die Hochgebirge der Erde weisen verschiedene Pflanzengürtel auf, die in höheren Zonen in felsige Regionen, in Firne und Gletscher übergehen. Im zweiten Kapitel schildert der gelehrte Verfasser die Großtaten der Entdeckungen verschiedener Heerführer und Reisender: MARCO POLO, VASCO DE GAMA, COLUMBUS, MAGELLAN und F. CORTEZ, sowie die Forschungsreisen von NORDENSKJÖLD ALEXANDER von HUMBOLDT, SVEN HEDIN u. a. Weiter ist von den «Gaben der Erde» die Rede, von den weiten Kornkammern, von der Gewinnung und Verwendung der Baumwolle und der Wolle, von der Entstehung und Förderung von Kohle und Öl, sowie von Erzen, Gold und Uranen. Schließlich wird geschildert, wie der Mensch heimisch geworden ist auf der Erde; wie er in der Steinzeit als Sammler und Jäger lebte, wie bereits die Pfahlbauer zum Ackerbau übergingen, der später durch den Pflug wesentlich verbessert wurde. Die in die Neuzeit fallende Erfindung der Maschine schuf den Industriemensch. Weiter werden die Entstehung der Städte, die Anlage von Meereshäfen und der modernen Verkehrswege beschrieben. Ein Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage der starken Zunahme der Menschheit und ihrer zukünftigen Nahrungversorgung. Das mit ausgezeichneten Bildern ausgestattete Werk schließt mit der Schilderung verschiedener, vom Verfasser unternommener Studienreisen im Alpengebiet, in den Pyrenäen und in Nordafrika. F. NUSSBAUM

PETTIJOHN, F. J.: *Sedimentary Rocks*. 2. Auflage. New York 1957. Harper & Brothers. 718 Seiten, 173 Figuren, 40 Tafeln, 119 Tabellen.

Mehr denn je müssen wir in der Geomorphologie auch die Sedimente als korrelierte Erscheinung formbildender Kräfte berücksichtigen. Das ist kein Abirren vom Wesen dieser Wissen-

schaft, vielmehr Erweiterung der Arbeitsmethodik und Vertiefung der Erkenntnisse. Die Untersuchung von Ablagerungen ermöglicht in vielen Fällen nicht nur besseres Erfassen, sondern überhaupt Deutung von Formen. Sie sind wesentliche Indikatoren des klimamorphologischen Milieus, sie helfen mit, eine so entscheidende Frage wie die der Abtragungsgeschwindigkeit - sie ist ja selbst in der kurzen Zeit des Postglazials nicht konstant geblieben - quantitativ zu lösen. Als breite Grundlage zu derartigen Arbeiten kann das Buch von PETTIJOHN empfohlen werden. In 15 Kapiteln wird die gesamte Sedimentpetrographie in klarer Sprache dargestellt. Selbstverständlich nimmt die Behandlung der einzelnen Sedimentgesteine einen breiten Raum ein, aber auch die uns mehr interessierenden Fragen wie Textur der Einzelgerölle, Geröllagerung, Zusammensetzung etc. werden eingehend behandelt, durch Abbildungen und Tabellen unterstützt. Großer Wert wurde auf graphische Darstellungen gelegt, wobei verschiedene Möglichkeiten vorgeführt und diskutiert werden. Literaturangaben sind den Abschnitten angegliedert, sie umfassen ca. 700 überwiegend amerikanische Arbeiten. So wird man vergeblich TRICART suchen, CAILLEUX ist selten zitiert. Doch scheint mir das ein geringer Nachteil, haben doch die Amerikaner morphometrisch sehr intensiv gearbeitet (KRUMBEN, WENTWORTH u. a.) und können sich auf ein reiches Material stützen. Dabei ist PETTIJOHN in den Konsequenzen außerordentlich vorsichtig, was die Zuverlässigkeit dieses Standardwerkes unterstreicht.

H. ADRESEN

LÜTGENS, RUDOLF: *Die Produktionsräume der Erde. Erde und Weltwirtschaft. Band 2, zweite Auflage.* Stuttgart 1958. Franckh'sche Verlagshandlung. 320 Seiten, 117 Textfiguren. Leinen DM 34.-

Die Neuauflage ist um 65 Seiten, 31 Textfiguren und 20 Tafeln (44 Photos) erweitert. Grundsätzlich hält sie sich jedoch an die ursprüngliche Disposition, nach welcher auf eine die Voraussetzungen der wirtschaftlichen Produktion erörternden Einleitung die Darstellung der « großen Produktionsräume » der Kontinente (nach klimatisch-pflanzengeographischen Gesichtspunkten gegliedert: Tropische Regenwälder, Savannen, Steppen und Höhen, Trockengebiete, subtropische Überganggebiete, Mittelbreiten) und Meeresräume (warme, gemäßigte, polare) folgt. Die textlichen Erweiterungen umfassen vor allem Betrachtungen über die Europäisierung der Erde (die hätten ergänzt werden dürfen durch Hinweise auf Amerikanisierung und Sowjetisierung) und « Unentwickelte Länder », eine verstärkte zahlenmäßige Begründung der Bedeutung einzelner Großräume (Öle, Exporte der Tropen, Erdölhöflichkeit der Trockengebiete etc.), wobei auch die Texttabellen vermehrt wurden. Gegenüber der begrifflichen Sonderdarstellung der Sowjetunion und der USA erscheinen China und Kanada etwas stiefmütterlich behandelt. Außerdem läßt sich fragen, ob in der Neuauflage gerade dieses Bandes nicht die große Lücke im

Gesamtwerk, die durch die Vernachlässigung der Konsumtion gegenüber der Produktion hätte geschlossen werden können, indem man den Produktions- die Konsumtionsräume gegenübergestellt hätte. Zwar bringen sowohl einzelne Kapitel dieses Teils als solche der Handelsgeographie Darstellungen des Verbrauchs; sie täuschen indes nicht darüber hinweg, daß die Konsumtion, der doch die ganze Wirtschaft dient, ausgesprochen zu kurz kommt. Diese kritische Bemerkung soll keineswegs das vorliegende Buch in seinem Werte beeinträchtigen. Es ist auch in der Neuauflage eine originelle, ausgezeichnet orientierende, ebenso klar geschriebene wie instruktiv illustrierte Produktionsgeographie der Erde, auf die stets zurückzukommen sein wird.

E. WINKLER

MUCK, OTTO H.: *Atlantis, die Welt vor der Sintflut.* Olten und Freiburg i. Br. 1956. O. Walter. 508 Seiten, 20 Tafeln, 47 Zeichnungen und Karten.

Seit mehr als 2 500 Jahren zerbricht man sich den Kopf über den sagenhaften Erdteil Atlantis, der urplötzlich in den Meeresfluten versunken sein soll, worüber PLATON in seinen Dialogen berichtet. In rund 25 000 Publikationen befaßten sich seither sowohl ernsthafte Gelehrte als auch Phantasten mit der Frage nach der Glaubwürdigkeit dieser Überlieferung, die aber von Seite der Schulwissenschaft mehrheitlich verneint worden ist. Der österreichische Ingenieur MUCK untersucht in seinem Werk das alte Problem im Lichte der neuesten, allgemein anerkannten wissenschaftlichen Erkenntnisse und kommt dabei zu erstaunlich positiven Resultaten. Ausgehend von der klimatischen Geschichte des Atlantiks und Westeuropas weist er nach, daß der Golfstrom bis zum ausgehenden Diluvium eine andere Richtung hatte als heute. Die Richtungsänderung muß plötzlich erfolgt sein, d. h. eben durch das Verschwinden der breit im Atlantik gelagerten Insel Atlantis. Auch zeigen heute noch deutlich erkennbare Einschlagspuren an der Südostküste von Nordamerika, daß in früherer Zeit ein Planetoid in den Atlantik eingeschlagen haben muß, was wohl den Untergang einer blühenden Insel bewirkt haben kann. Durch zahlreiche weitere, phantasiereiche Kombinationen von wissenschaftlich durchaus fundierten Tatsachen (z. B. Lößvorkommen in Eurasien, Mammutfunde in Sibirien, Kalender der südamerikanischen Maya, etc.) und Vergleich der Überlieferungen der rings um den Atlantik wohnenden alten Völker vermag der Autor daraus ein überzeugendes Bild der Atlantiskatastrophe und ihrer Nachwirkungen (Sintflut!) zu entwerfen, das auch der Kritik der dogmatischen Schulwissenschaft Stand halten dürfte. Das Buch, das sich spannender liest als der beste Kriminalroman, verdient alle Beachtung von Seite der erd- und kulturgeschichtlich interessierten Geographen. A. HUBER

Der neue Brockhaus. Allbuch in fünf Bänden und einem Atlas. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. Erster Band, A—D. Wiesbaden 1958. F. A. Brockhaus. 634 Seiten, zahlreiche Illustrationen.

Dieses neue Werk des bekannten, deutschen Verlages vereinigt auf knappem Raum ein gediegenes Lexikon mit einem Buch der Rechtschreibung. Die Zahl der Stichwörter ist erstaunlich groß, wobei aus naheliegenden Gründen viele Erklärungen kürzer gefaßt sind als in einem größeren Lexikon. Den Leser dieser Zeitschrift interessieren vor allem die zahlreichen, auf den heutigen Stand des Wissens gebrachten geographischen Begriffe, Bilder und Karten; aber auch die vorzüglich redigierten und illustrierten kulturgeschichtlichen Notizen. Der Begriff «Alpen» erscheint z. B. in 25 Zusammensetzungen und mehreren Tafeln und Tabellen. Ausführlich behandelt und illustriert sind z. B. auch Ägyptische Kunst, Afrika, Altsteinzeit, Asien, Atom, Ausgestorbene Tiere, Babylonische Kunst, Baumwolle, Bauernhäuser, Bevölkerung, Bronzezeit, Bundesautobahnen, Bürgerhäuser, China, Commonwealth, Deutschland, Dorftypen, etc., etc. Wer aus irgend einem Grunde kein vielbändiges Lexikon anschaffen will, findet in diesem neuzeitlichen Werk eine große Fülle von vorzüglich illustriertem und belegtem Wissen.

A. HUBER

RODENWALDT, ERNST: *Ein Tropenarzt erzählt sein Leben*. Stuttgart 1957. Ferdinand Enke. 476 Seiten.

In diesem stattlichen Buch zeichnet ein deutscher Arzt und Hygieniker seine reichen Lebenserinnerungen. In oft etwas breitem, aber doch sehr lebendig gehaltenem, ja vielfach philosophierendem Stil, erfährt man das Schicksal eines deutschen Gelehrten aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. RODENWALDT spiegelt das Leben und Wirken eines Tropenhygienikers, der vor allem als hoher Militär zunächst im damals deutschen Kolonialland Togo, im ersten Weltkrieg in der Türkei und hernach sechs Jahre lang in Niederländisch-Indien erfolgreich wirkte. So einfach war es damals nicht, Malaria und Fleckfieber zu bekämpfen, auch noch im zweiten Weltkrieg nicht. Besonders lesenswert sind die Abschnitte, in denen der Autor als «Inspektor des Volksgesundheitsdienstes von Ost-Java, Bali und Lombok» seine Erlebnisse berichtet. Hier zeigt sich einmal mehr wieviel ein sog. Ausländer, zumal ein deutscher Militärarzt, vom Format und von der Offenheit eines RODENWALDT, an vorbildlicher Tätigkeit zu leisten vermag. Man möchte dem Lebenswerk eines so streitbaren Mannes nur wünschen, daß es in die Hände aller jener jungen Akademiker komme, die in unzivilisierte Länder reisen und vorab in die Tropen oder als Experten oder Lehrer praktisch zu wirken haben.

W. KÜNDIG-STEINER

THEEL, GUSTAV ADOLF: *Bremer Jahrbuch der Weltschifffahrt 1956/57*. Bremen 1958. Institut für Schifffahrtforschung. 863 Seiten, zahlreiche Diagramme (farbige), Karten, Tabellen. Leinen DM 56.50.

Das Bremer Jahrbuch der Weltschifffahrt erscheint hier in dritter Ausgabe, seine Disposition ist grundsätzlich die gleiche geblieben wie die früheren. Es behandelt in besonderen Kapiteln die Welthandelstonnage (Trockenladung, Tanker), die Handelsflotten, den Tonnageumsatz

der wichtigsten Handelsflotten, die Seefrachtmärkte (der Linienfahrt, Charterfahrt, Tankfrachtenmarkt), die Seehäfen und Seekanäle und den Schiffbau (der Erde und der wichtigeren Länder), gibt also einen umfassenden Überblick über die gesamte Seeschifffahrt der Erde. Den Hauptteil des Werkes nehmen naturgemäß Tabellen ein, die alles Erdenkliche über die Schifffahrt der einzelnen Länder enthalten, so u. a. die Zahl der Schiffe, ihre Klassierung nach Ladefähigkeit, Alter, Fahrgast-, Lade- und Bunkerkapazität, wie auch die Tonnageumsätze, wobei in der Regel für einzelne Länder auch Vergleiche mit früheren Jahren (bis 1950) gezogen sind. Wir erfahren so u. a., daß die Welttonnage (die noch heute statistisch nicht genau erfaßbar ist) 1957 auf über 100 Mio BRT bei insgesamt 19 874 erfaßten Schiffen (über 300 BRT) angewachsen ist, daß die Handelsflotte unseres Landes aus 23 Einheiten mit 94 288 BRT und 251 342 cbm Laderäume bestand, wobei der Anteil der Motorschiffstonnage 89%, die Bunkerkapazität 15 691 t betrug und daß einzelne Schiffe bis 7000 BRT groß waren. Zu solchen Angaben treten zahlreiche Einzelhinweise, z. B. über Verträge (Suezkanal), Gesellschaften, Produkte etc., die auch die Struktur des Schiffsverkehrs erkennen lassen. Damit wird das Gesamtwerk, das am Schluß eine willkommene Bibliographie enthält, zu einer Fundgrube des Wissens über die Weltschifffahrt, die auch dem Binnenländer, ja gerade ihm von großem Nutzen ist.

H. MEIER

WEIZSÄCKER, VIKTOR VON: *Natur und Geist*. Erinnerungen eines Arztes. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 245 Seiten. Leinen DM 11.80.

«Natur und Geist», ein Zentralproblem der Geographie, findet in diesen Erinnerungen des Begründers der medizinischen Anthropologie eine neuartige, ebenso eigenwillige wie anziehende Beleuchtung. Mit dem Buch «Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde» zusammen bietet WEIZSÄCKER nicht nur eine originelle Auffassung vom Verhältnis Mensch-Natur; er weist auf die allein mögliche hin, indem er seinen wissenschaftlichen Werdegang als Mediziner und Philosoph schildert. Ihm ging es bei seinem Ringen immer um den Menschen, dessen körperliche und seelische Krankheiten er heilen helfen wollte. Hierbei kam er zur Überzeugung, daß «wir auf dem Weg zur Vorstellung einer Allbeseelung des ganzen Leibes, nicht nur des Gehirnes» sind, die auch zu einer «neuen Gegenüberstellung von Ich und Umwelt» nötigt. «Diesmal konvergierte ein Umschwung in allen Wissenschaften gleichmäßig zu einer Verlagerung des Standpunktes, den der forschende Mensch zur Natur einnimmt: er selbst tritt in sie ein, und sie ist in anderer Weise nun erst sein eigen». In gewissem Sinn erscheint dies als Rückschritt zur Konservativität; allein realiter ist es ein Fortgang im Sinne der weitgehenden Annäherung an die Wirklichkeit, die sich der Mensch, allen Atomenergieprognosen zum Trotz mehr und mehr zu eigen machen muß, wenn er, bzw. seine Art, weiterbestehen will. Das Buch kann als ebenso ernst zu nehmende Mahnung wie als glänzend geschriebener Erlebnisbericht jedermann nur empfohlen werden.

H. BAERTSCHI